

Hofrat Himmelbaur.

Wien, 17. April.

Ein grundgütiger, wahrhaft edler, vorbildlicher Mann, auf den wir stolz waren und den alle liebten, die ihn kannten, ist uns jäh entzogen worden. Der Tod hält jetzt reiche Ernte unter den geistigen und moralischen Stützen unserer Stadt; es vergeht keine Woche, in der wir nicht ärmer würden an solchen Männern, deren Bildung, Charakter und Idealismus not tat und die eine geistige Physiognomie besaßen, auf der unser Auge mit Wohlgefallen und Ehrfurcht ruhte. Eine solche Persönlichkeit, die den Durchschnitt der Menschen weit überragte, war *Isidor Himmelbaur*, sein Verlust wird von seinen zahlreichen Freunden, von seinen Mitarbeitern im Amte und auf verschiedenen Gebieten öffentlicher Tätigkeit und vor allem auch von den breiten, nach geistiger Erhebung ringenden Schichten des Volkes aufs schmerzlichste empfunden werden. Er hatte tiefe Liebe und einen lauterer hellen Sinn für das Volk. Ihm zu helfen und zu dienen war ihm Bedürfnis und Pflicht. So schloß er sich mit wahrer Begeisterung denen an, welche, unbekümmert um Stirnrunzeln und Achselzucken vieler, im Jahre 1886 den *Volkshilfsbildungsverein*, diese so segensreich zur Entfaltung gelangte Institution, begründeten, die eine Brücke bauen wollte zwischen den geistig Besitzenden und Besitzlosen. Und viel von dem, was dieser Verein in dreißig Jahren trotz schwierigster Verhältnisse im stetigen Aufstiege geleistet hat, auch in der Vortragsarbeit und im Zusammenwirken mit den volkstümlichen Universitätskursen, mit „*Volkshaus*“ und *Zentralbibliothek*, ist der treuen, unermüdblichen, selbstlosen Tätigkeit dieses seltenen Mannes zu danken.

Nach Ehren geizte er nicht, aber er durfte sich sagen, daß das Volk draußen in den Arbeiterbezirken, in denen sich die Volkshilfsvereine befinden, die belehrenden Vorträge und Kurse, Konzerte und Rezitationen abgehalten werden und nun auch schon seit zehn Jahren das Volkshilfsbildungshaus seine fruchtbare, regsame Tätigkeit entfaltet, ganz genau wußte, wie viel auch er zu dieser Vermittlung an Bildung, Erhebung und Glückseligkeitsempfinden beigetragen hat, und wie es ihn um seiner Güte, Milde und Treue willen liebte und verehrte. Er wollte nicht Führer sein, er war vielleicht zu rücksichtsvoll dazu und von zu weicher Gemütsart, aber doch hat er Wege gewiesen und fest und unerschrocken ist er auf ihnen vielen anderen vorange-

schritten. Noch vorgestern waltete der seit Jahren kranke Mann pflichtgetreu seines Amtes in der Universitätsbibliothek, nur ungern verzichtete er darauf, einer wichtigen Verhandlung im Volkshilfsbildungsverein beizuwohnen. Sein Andenken wird hoch in Ehren gehalten werden, mit Dankbarkeit wird man immer auch seinen Namen nennen, wenn von jenen die Rede ist, die das deutschösterreichische Wesen aufs beste repräsentierten, deren Leben gut und rein gewesen, die vielen Freude bereitet und wohlgetan und den Glauben an die Zukunft gefestigt haben.

E. Lg.